

Käthi La Roche

Was man vielleicht nicht mehr sagen kann, singen kann man es noch

Aus der Schweiz ein Schweizer Beitrag zum Geburtstagsfest ... Ein paar Gedanken zum Schweizer-Psaln, der in dieser Runde allen bekannt sein dürfte, die die Fußball-Leidenschaft des Jubilars teilen. Schließlich werden ja die Länderspiele immer mit den Nationalhymnen der Nationalmannschaften eröffnet – und der Schweizer-Psaln ist eben die unsere:

Trittst im Morgenrot daher – Sie dürfen gerne mitsingen oder, wie bei den meisten Natspielern üblich, ein wenig mitbrummeln oder einfach nur ein ernstes Gesicht machen:

*Trittst im Morgenrot daher
Seh ich dich im Strahlenmeer
Dich, du Hoherhabener, Herrlicher!
Wenn der Alpenfirn sich rötet,
betet, freie Schweizer, betet.
Eure fromme Seele ahnt,
Eure fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland,
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.*

*Kommst im Abendglühn daher,
Find' ich dich im Sterneneer,
Dich, du Menschenfreundlicher, Liebender!
In des Himmels lichten Räumen
Kann ich froh und selig träumen:
Denn die fromme Seele ahnt,
Denn die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland!*

*Ziehst im Nebelflor daher,
Such' ich dich im Wolkenmeer,
Dich, du Unergründlicher, Ewiger!
Aus dem grauen Luftgebilde
Bricht die Sonne klar und milde,
Und die fromme Seele ahnt,
Und die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland!*

*Fährst im wilden Sturm daher,
Bist du selbst uns Hort und Wehr,
Du, allmächtig Waltender, Rettender!
In Gewitternacht und Grauen
Lasst uns kindlich ihm vertrauen!
Ja, die fromme Seele ahnt,
la, die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland!*



Käthi La Roche

I.

In der Regel wird diese Hymne auch noch am Nationalfeiertag intoniert, aber auch dann wird sie vom Volk kaum mehr mitgesungen und über die erste Strophe kommt kaum jemand hinaus. Immer wieder wird in der Schweiz Einspruch erhoben und das Anliegen vorgebracht: Diese Hymne ist nicht mehr zeitgemäß, wir brauchen eine neue. Fromme Seelen und der Herrgott sollen darin nichts zu suchen haben. Es liegen auch bereits Vorschläge für neue Strophen auf die alte Melodie vor, aber bis heute hat keine davon eine Mehrheit gefunden.

Es ist wie mit der Präambel unserer Bundesverfassung, die sich unser Land 1848 gegeben hat. Die helvetischen Verfassungsväter haben sich an der Verfassung der Vereinigten Staaten von 1788 ori-

entiert und am napoleonischen Code civil, aber sie versahen die schweizerische Bundesverfassung mit der Präambel: *Im Namen Gottes, des Allmächtigen*. Undenkbar in der laizistischen Republik Frankreich. Auch die Amerikaner, die in ihrer Nationalhymne und auf ihren Dollarnoten beteuern: *In God we trust*, verzichteten im Verfassungstext auf einen solchen Rückbezug – er ginge gegen die verfassungsmäßig zu garantierende Religionsfreiheit. Anders das Schweizervolk. Zwar nicht unwidersprochen, aber immer noch mehrheitlich, wird die Präambel gutgeheißen. Obwohl fromme Seelen in unserem Land auch eher Minderheitenstatus genießen.

II.

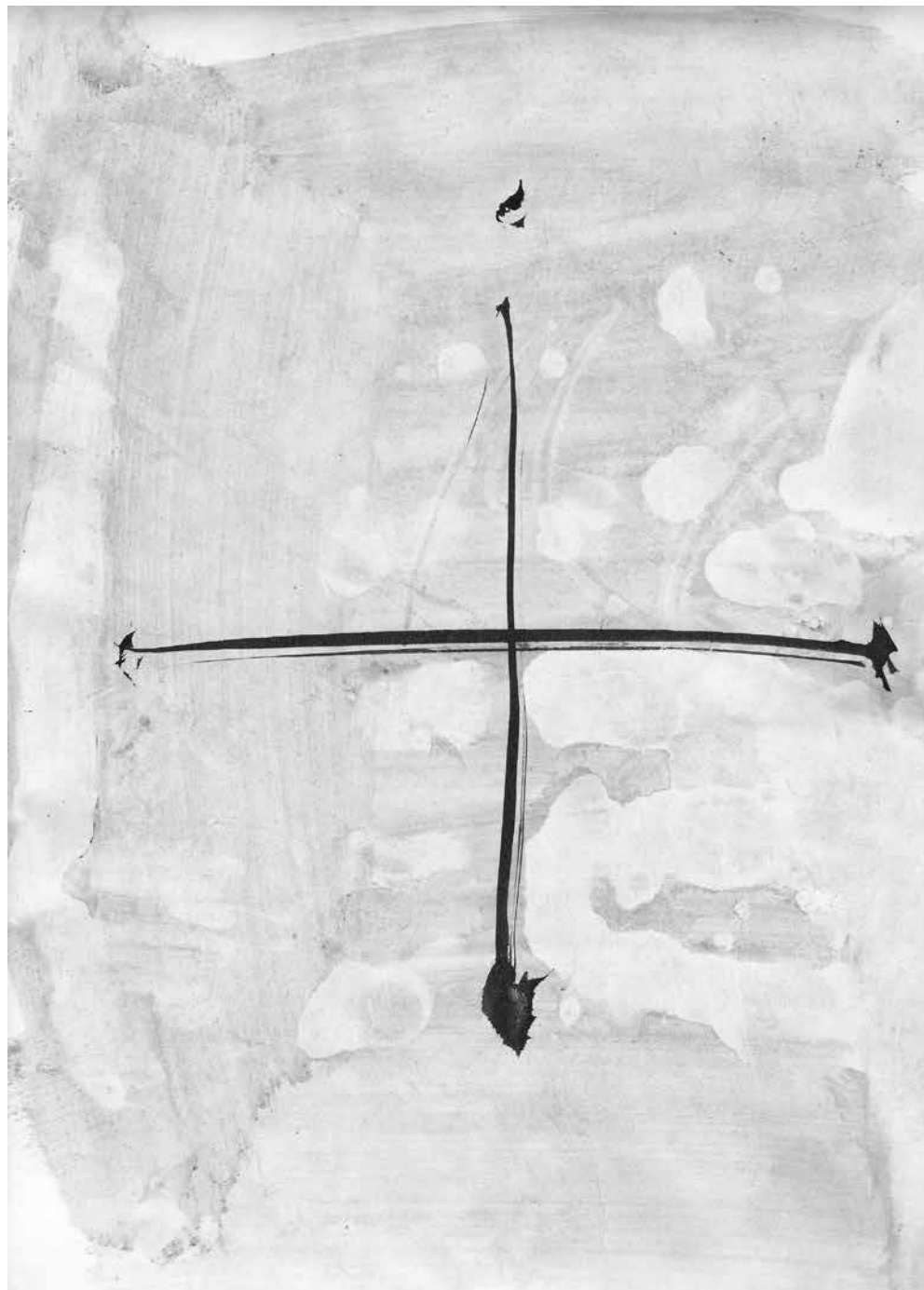
Unsere Nationalhymne wurde etwa gleichzeitig mit der Schweizer Bundesverfassung komponiert, von einem Zisterziensermönch, Alberich Zwysig (1808–1854). Auf einen von ihm leicht veränderten, aber vorliegenden Text aus dem Jahr 1840. Er wählte den Messegesang *Diligam te domine*, ein Graduale, ein auf den Stufen zum Altar gesungener Hymnus zwischen Epistellesung und Evangelium: *Diligam te domine, fortitudo mea. Dominus firmamentum et refugium meum*. Verse aus Psalm 18, in dem ja auch Naturphänomene, nicht gerade das Alpenglühn, aber Wolkendunkel, Donner, Blitz und Hagel Gottes Macht erfahrbar machen. Ein von biblischer und dann vor allem katholischer Frömmigkeit durchwirktes Lied, ja, für fromme Seelen!

III.

Wir hatten ursprünglich eine andere Nationalhymne. Die war weniger fromm, dafür umso martialischer. Als ich ein Kind war, wurde sie zu den Erst-August-Feiern noch gesungen und wir mussten sie in der Schule lernen:

*Rufst du mein Vaterland,
sieh uns mit Herz und Hand
all dir geweiht.
Heil dir Helvetia,
hast noch der Söhne ja,
wie sie Sankt Jakob sah,
freudvoll zum Streit.*

Die Melodie war aber dieselbe wie die der britischen Königshymne und das hat bei Fußballspielen immer wieder zu Verwirrungen geführt. 1961 beschloss der Bundesrat diese ursprüngliche durch die jetzt geltende Nationalhymne zu ersetzen. Um die alte ist's nicht schade, aber zugegeben: Zeitgemäß ist auch die heute geltende nicht.



Zeichnung von Werner Steinbrecher.

IV.

Zeitgemäß ist sie nicht, weil Beten nicht zeitgemäß ist. Und das ist vielleicht gerade das Gute daran! Es wird in dieser Hymne (und notabene auch in unserer Verfassung) etwas bewahrt, was in anderer Sprache nicht abzugelten ist.

Natürlich ist diese Hymne etwas schwülstig: *Wenn der Alpenfirn sich rötet, betet, freie Schweizer, betet!* Die Natur wird religiös verbrämt – vielleicht immer noch besser, als die Schönheit der Berge lediglich fürs Tourismusgeschäft zu funktionalisieren. Und das Land wird zum hehren Vaterland überhöht – wo es schon längst ein global höchst erfolgreiches Wirtschaftszentrum nicht nur für freie Schweizer*innen geworden ist. Eben erst tagte das Weltwirtschaftsforum in unserer „hehren“ Alpenwelt, unter einem landesweiten Aufgebot von Polizei und Militär zum Schutz der internationalen Gäste.

V.

Nein, zeitgemäß ist unsere Landeshymne nicht, sprachlich antiquiert, sentimental patriotisch und fromm nationalistisch. Aber, wie immer und überall: Es kommt auf den Kontext an, in dem ein Text entsteht und steht, ob er geschrieben, gesprochen, gesungen oder gebetet wird.

Der Schweizerpsalm wurde merkwürdigerweise ins Gesangbuch der Schweizer Reformierten aufgenommen (erst in der revidierten Fassung von

1998; vorher stand er nicht drin). Als aber Ende letzten Jahres bei uns im Zürcher Grossmünster die Trauerfeier für die nationale Fußballlegende Köbi Kuhn (1943–2019) die Kirche mit einer internationalen Trauergemeinde füllte, da wurde zum Schluss dieser in keiner Weise mehr zeitgemäße Schweizerpsalm intoniert und tatsächlich auch gesungen – die Leute hatten ja Gesangbücher in Händen und die Strophen vor sich. Und da hat sich dieser Psalm als ein Gebet erwiesen, das weder religiös noch konfessionell vereinnahmte, sondern jedem Teilnehmenden eine Sprache gab für etwas, was in keiner anderen Sprache ausgedrückt werden kann als in der des Gebetes: den Bezug zu dem, was uns als Einzelne, als Volk, als Gesellschaft, als Menschheit transzendiert. Gerade dann, wenn uns der Tod eigentlich stumm macht, hilft uns so ein Gebet, den anzurufen, dem wir uns, alles, was wir sind und was wir haben, verdanken. Was man vielleicht nicht mehr glauben und nicht mehr sagen kann – singen kann man es noch! Nicht unbedingt auf dem Fußballfeld, aber bei einer Abschiedsfeier: das Lob des Schöpfers.

Käthi La Roche

von 1999 bis 2011 die erste Pfarrerin am Zürcher Grossmünster, davor Hochschulpfarrerin an der Universität und ETH Zürich sowie Sprecherin des Worts zum Sonntag im Schweizer Fernsehen. laroche.pfr@bluwin.ch

Jürgen Ebach

Kurzer leicht ironischer Respons auf diese leicht ironische und doch ganz ernste Miniatur

Im Gedenken an meine Mutter (1921–2003)

Meiner Mutter war die Nationalhymne – gemeint ist die 3. Strophe von Hoffmann von Fallerslebens „Lied der Deutschen“ mit Haydns Melodie aus dem „Kaiserlied“ – heilig. Wenngleich sie gelegentlich zerknirscht bemerkte, dass in ihrem inneren Ohr an die letzten Töne der Hymne die ersten Töne des Horst-Wessel-Lieds anklangen, das sie als Kind und junge Frau unendlich oft gehört hat. Um die Hymne im Fernsehen hören zu können, nahm sie sogar an sich ungeliebte Sportübertragungen in Kauf. Bei

der Tagesschau war ihr der Wetterbericht das Allerwichtigste.

Ich stelle mir vor, meine Mutter wäre Schweizerin gewesen. Dann hätte sie den größten Teil ihres Lebens kein Wahlrecht gehabt. Das wäre ihr vermutlich keine Last, sondern eine Entlastung gewesen, und sie hätte eine große Freude gehabt, wenn sie als Schweizerin die beiden ihr wichtigsten Passagen, die Hymne und den Wetterbericht, in einem hätte hören können.